

Tilmann P. Gangloff – Stephan Abarbanell  
(Herausgeber)

# Liebe, Tod und Lottozahlen

Fernsehen in Deutschland:

Wer macht es?

Was bringt es?

Wie wirkt es?

Redaktion: Tilmann P. Gangloff

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Liebe, Tod und Lottozahlen.** Fernsehen in Deutschland: Wer macht es? Was bringt es? Wie wirkt es? / Tilmann P. Gangloff, Stephan Abarbanell (Hrsg.) – Hamburg; Stuttgart: Steinkopf; Frankfurt am Main: Gemeinschaftswerk der Evang. Publ.,

Abt. Verl., 1994

(GEP-Buch)

ISBN 3-7984-1027-5 (Steinkopf) kart.

ISBN 3-921766-68-0 (GEP) kart.

NE: Gangloff, Tilmann P. [Hrsg.]

© 1994 Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Abt. Verlag  
Vertrieb im Buchhandel: J.F. Steinkopf Verlag Hamburg; Stuttgart  
Umschlaggestaltung: Bodo Streich, Büro für Gestaltung, Offenbach  
Satz: Satzstudio Zeil, Frankfurt am Main  
Druck und Verarbeitung: Memminger Zeitung, Memmingen

# Inhalt

## A. Medien im Alltag von Erwachsenen

---

### I. Das verkabelte Leben

---

Die Familie am Bildschirm Wie das Fernsehen das Leben der Menschen verändert hat ( <i>Bernd Schorb</i> ) .....	21
--	----

### II. Die Wirkung von Film und Fernsehen

---

1. Dann eben mit Gewalt Zur Wirkung von Mord und Totschlag in Filmen und Serien ( <i>Michael Kunczik</i> ) .....	31
2. Bad News Zur Wirkung von Mord und Totschlag in Nachrichten und Reportagen ( <i>Heinz Bonfadelli</i> ) .....	47
3. Die Bilder in unseren Köpfen Wie Stereotype entstehen und den Fernsehalltag prägen ( <i>Francesco Tornabene</i> ) .....	56

### III. Im Zweifel gegen den Angeklagten

---

1. Der dunkle Fleck Risiken und Nebenwirkungen von Fernsehnachrichten ( <i>Tilman P. Gangloff</i> ) .....	61
2. Der Stand der Standards Das Informationspotential des öffentlich-rechtlichen Fernsehens ( <i>Fritz Wolf</i> ) .....	71
3. Zeigen oder Schweigen? Zur Berichterstattung über politischen Extremismus ( <i>Tilman P. Gangloff</i> ) .....	77
4. Abkratzen und Tee trinken Fernsehen und Ökologie: Wie Hase und Igel ( <i>Tilman P. Gangloff</i> ) .....	83
5. Besser als sein Ruf Das ethische Potential des Fernsehens ( <i>Peter Kottlorz</i> ) .....	89

### IV. Über den Massengeschmack

---

Gutes Fernsehen – schlechtes Fernsehen Das TV-Programm als Schnittmenge seiner Zuschauer ( <i>Barbara Sichtermann</i> ) .....	97
---	----

## V. Auf der Eselsbank

---

1. Wer macht Fernsehkritik, wo findet sie statt?  
(*Tilman P. Gangloff*) ..... 102
2. Macht oder Ohnmacht?  
Die TV-Kritiker über Sinn und Zweck ihrer Arbeit  
*Knut Hickethier* (»Davids Schleuder«) ..... 106  
*Dietrich Leder* (»Zwischen den Stühlen«) ..... 108  
*Ponkie* (»Pfadfinder für Qualität«) ..... 109  
*Barbara Sichtermann* (»Keine spektakuläre Sache«) ..... 110  
*Sybille Simon-Zülch* (»Süßer Wahn«) ..... 111  
*Fritz Wolf* (»Laus im Pelz«) ..... 112
3. Kritik der Kritik der Kritik  
Warum Hausfrauen und TV-Kritiker trotzdem arbeiten (sollten)  
(*Uwe Kammann*) ..... 114

## VI. Fernsehen als Sinnstifter

---

- Opium des Volkes?  
Über Medienreligion und die Entzauberung des Alltags  
(*Wolf-Rüdiger Schmidt*) ..... 118

## VII. Fernsehen als Ärgernis

---

- Faszination und Langeweile  
Der Homo zappens als mündiger Zuschauer  
(*Tilman P. Gangloff*) ..... 129

## VIII. Fernsehen versus Lesen

---

- Entwarnung für Kulturpessimisten?  
Viele Wege führen zum Buch  
(*Tilman P. Gangloff*) ..... 132

## B. Medien im Kinderalltag

---

### I. Kinder und Fernsehen

---

1. Kinderfernsehen ist, wenn Kinder fernsehen  
Trends, Tendenzen, Perspektiven  
(*Imme Horn*) ..... 139
2. Begrenzte Effekte  
Wie wirken Medien auf Kinder und Jugendliche?  
(*Dorothee Meister / Uwe Sander*) ..... 149

3. Zwischen Vergnügen und Angst Was macht das Fernsehen mit den Kindern, was machen Kinder mit dem Fernsehen? ( <i>Tilmann P. Gangloff</i> ) .....	156
4. Fernsehen als Zerrspiegel Gewalt ist eine Krankheit der ganzen Gesellschaft ( <i>Tilmann P. Gangloff</i> ) .....	166
5. Können Kinder fernsehen? Eine unendliche Geschichte ( <i>Jan-Uwe Rogge</i> ) .....	175
6. Kunstwerke aus Fernsehschrott Ben Bachmair über den guten Freund im Wohnzimmer ( <i>Tilmann P. Gangloff</i> ) .....	181
7. E. T. und ich Wie fiktive Helden helfen, den Alltag zu verarbeiten ( <i>Ben Bachmair</i> ) .....	185
8. Magie und Realität Wie Kinderfernsehen (nicht) sein sollte ( <i>Bärbel Lutz-Saal</i> ) .....	193

## II. Kinder haben eine Lobby: Fragen des Jugendmedienschutzes

---

1. Auf der Jagd nach Menschenfressern und Nazi-Schergen Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften indiziert Videos und Computerspiele ( <i>Tilmann P. Gangloff</i> ) .....	199
2. Zwischen Gänsehaut und echtem Horror Auf der Suche nach dem schmalen Grat: Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) ( <i>Tilmann P. Gangloff</i> ) .....	203
3. Der Versuch des Marktes, sich selbst zu regulieren Die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) ( <i>Ulrich Timmermann</i> ) .....	207

## III. Kinder und TV-Spielzeug

---

Millionen mit den Ideen Anderer Wie die Spielzeugindustrie die Fernsehhelden vermarktet ( <i>Tilmann P. Gangloff</i> ) .....	209
--	-----

#### IV. Elektronisches Spielzeug

---

1. Super Mario erobert die Welt  
Das Phänomen der Videospiele  
(*Tilmann P. Gangloff*) ..... 213
2. Hitler auf den Schulhöfen  
Über die Gefährdung Jugendlicher durch Nazi-Computerspiele  
(*Tilmann P. Gangloff*) ..... 217

#### V. Kinder und Hörspielkassetten

---

1. Ohrenschmaus und Kopfabenteuer  
Nur wenige Kostbarkeiten auf dem Kinderkassetten-Markt  
(*Tilmann P. Gangloff*) ..... 221
2. Mit dem Bauch hören  
Kinderhörspiele aus der Sicht der Autorin  
(*Marieluise Ritter*) ..... 225

#### VI. Kinder und Lesen

---

1. Ausfallerscheinungen der Informationsgesellschaft  
Funktionaler Analphabetismus und Wissenskluft  
(*Tilmann P. Gangloff*) ..... 227
2. Kinder können lesen  
Geschichte und Bedeutung der populären Kinderliteratur  
(*Winfred Kaminski*) ..... 233
3. Mücken im Flohzirkus  
Der Markt für Kinderzeitschriften: Qualität nur im Abonnement  
(*Tilmann P. Gangloff*) ..... 239
4. Leseschund für Analphabeten?  
Comics als ausgesetztes Kind der Literatur  
(*Tilmann P. Gangloff*) ..... 245
5. »ZiSch« – Das Projekt Zeitung in der Schule  
Aus der Praxis (1)  
(*Inge König*) ..... 249
6. Jugendliche in der Schreibwerkstatt  
Aus der Praxis (2)  
(*Inge König*) ..... 253

## C. Die Entwicklung der deutschen Fernsehlandschaft

### I. Vom öffentlich-rechtlichen Monopol zum dualen System

1. Amtshilfe von Sisyphus  
Die Debatte um die Medienkonzentration  
bei den kommerziellen Fernsehsendern  
(*Fritz Wolf*) ..... 259
2. Medienpolitik = Standortpolitik  
Die Geschichte des dualen Rundfunksystems ist  
eine Geschichte des Scheiterns  
(*Fritz Wolf*) ..... 269

### II. Umbruchzeiten

- Eine Einrichtung wird abgewickelt  
Vom Deutschen Fernsehfunk zum Fernsehen in den  
neuen Bundesländern  
(*Lothar Mikos*) ..... 275

### III. Zwischen Kommerz und Quote – Begleiterscheinungen des dualen Rundfunksystems

1. Maden im Speck  
Der Markt für Programmzeitschriften  
(*Tilman P. Gangloff*) ..... 281
2. Die Wahl der Waffen  
Die Fernsehunterhaltung als Opfer der Quotenjagd  
(*Gerhard Bliersbach*) ..... 293

### IV. Zehn Jahre kommerzielles Fernsehen in Deutschland

1. Die Geister, die man rief ...  
Die Erfolgsgeschichte von RTL und SAT1  
(*Tilman P. Gangloff*) ..... 299
2. Nachtgedanken  
Kleine Fluchten aus dem Teufelskreis der Programmverflachung  
(*Peter Glotz*) ..... 303
3. Ihre Zukunft hat Zukunft  
Wie ARD und ZDF den Herausforderungen des Marktes  
trotzen können  
(*Hans Janke*) ..... 307
4. Sport ist Mord  
TV-Sender im Würgegriff der Preisspirale  
(*Tilman P. Gangloff*) ..... 313

## V. Das Maß aller Dinge

---

1. Die Wahrung  
Quotenmessung: Methoden, Trends und Partner  
(*Bernward Frank*) ..... 317
2. Gutes nach Art des Hauses  
Der Umgang mit Quoten grenzt oft an Scharlatanerie  
(*Thomas Koch*) ..... 321

## VI. Die Strukturen der Kontrolle

---

1. Fernsehen als Volkseigener Betrieb  
Über die Arbeit der Rundfunk- und Fernsehräte  
(*Stephan Abarbanell*) ..... 325
2. Zähne erst nach der Hauptmahlzeit?  
Das späte Selbstbewußtsein der Landesmedienanstalten  
(*Tilman P. Gangloff*) ..... 329

## VII. Fernsehen und Kirche

---

Sperrgut

- Kirche im Fernsehen: Engagement ohne Eigennutz  
(*Stephan Abarbanell*) ..... 337

## VIII. Fernsehqualität hat ihren Preis

---

Das Gedächtnis

- Seit dreißig Jahren Auszeichnungen im Namen Adolf Grimmes  
(*Ulrich Spies*) ..... 345

## IX. Einzelne Programmattungen / Kultfernsehen

---

1. Heile, mörderische Welt  
Streifzug durch die deutsche TV-Krimilandschaft  
(*Wolfgang Wissler*) ..... 353
2. Vom Fernsehspiel zum TV-Movie  
Kritischer Rückblick auf die Karriere eines Genres  
(*Egon Netenjakob*) ..... 359
3. Sie küssen und sie schlagen sich  
Lieblingskind von Sendern und Publikum: Die Seifenopern  
(*Martin Compant*) ..... 369
4. Mann beißt Hund  
Die spekulative Realitätsfälschung des »Realitätsfernsehens«  
(*Tilman P. Gangloff*) ..... 373
5. Brot und Spiele  
Game-Shows im deutschen Fernsehen  
(*Lothar Mikos*) ..... 377



6. Nichts als Gerede Talk-Shows im deutschen Fernsehen ( <i>Lothar Mikos</i> ) .....	381
7. Kam, sah und kaufte Werbung als notwendiges Übel ( <i>Fritz Wolf</i> ) .....	385
8. Kollision von Systemen Bildende Kunst im Fernsehen: Reserviert für eine Minderheit ( <i>Tilmann P. Gangloff</i> ) .....	391
9. Ein einig Volk von Schunklern Über die Auswüchse der volkstümlichen Fernsehunterhaltung ( <i>Tilmann P. Gangloff</i> ) .....	395

## X. Zum Verhältnis von Kino und Fernsehen

---

Nicht ohne meinen Sender Szenen einer Zweckehe: Ohne Fernsehen kein Kino – und umgekehrt ( <i>Frauke Döhring</i> ) .....	399
--	-----

## XI. Zwischen GATT und Euro

---

1. Abwärts Die Krise des europäischen Films ( <i>Karsten Visarius</i> ) .....	409
2. Die dunkle Seite der Macht Europas Rundfunklandschaft gehört den Medienkonzernen ( <i>Tilmann P. Gangloff</i> ) .....	417

## D. Die Entwicklung der internationalen Medienlandschaft

---

### I. Die elektronische Datenautobahn

---

<i>(Tilmann P. Gangloff)</i>	
1. Auf dem Super-Highway ist die Hölle los Mit der digitalen Kompression in eine strahlende Zukunft .....	429
2. Die Aktivität hält sich in Grenzen Interaktives Fernsehen: Vorteile vor allem für die Industrie .....	433
3. Die Kunst des Fernsehens Warum mit HDTV nicht nur das Fernsehgerät wächst .....	437
4. Das totale Abenteuer Im Cyberspace ist nichts unmöglich .....	441
5. Die Zukunft hat schon begonnen... ... aber die Industrie sucht noch nach todsicheren Rezepten .....	445

## II. Warum die »schöne neue Medienwelt« nicht funktionieren wird

---

1. Das Potential des toten Winkels  
Virtuelle Realität: Ein Leben aus zweiter Hand  
(*Tilmann P. Gangloff*) ..... 449
2. Boom oder Bumerang?  
Das wirkliche Leben findet woanders statt  
(*Horst W. Opaschowski*) ..... 457

## III. Geld regiert die Medienwelt

---

1. Auf Expansionskurs  
Die deutschen Medienmultis testen die Grenzen des Wachstums  
(*Horst Röper*) ..... 461
2. Think Global, Act Local  
Die Strategien der großen Medienkonzerne  
(*Tilmann P. Gangloff*) ..... 481

## 7. E.T. und ich

Wie fiktive Helden helfen, den Alltag zu verarbeiten

*Ben Bachmair*

Ist es nicht so: Wenn Kinder im Unterricht vom Fernsehen reden, dann stören sie oft den Unterricht. Was wäre, wenn Kinder das, was sie aus dem Fernsehen herausziehen, als neue Form von Mitteilungen und Rede einsetzen, auch wenn das reichlich wirr oder reduziert erscheint?

Ich will an einem Beispiel zeigen, wie sich zwei Jungen durch Rückgriff auf eine differenzierte Bilderwelt über komplexe Themen verständigen.

Um die beiden Jungen zu verstehen, muß man etliche Hürden überwinden, unter anderem die, daß diese Form der Kommunikation kaum mehr die uns vertraute und geschätzte Sprache braucht, um so mehr jedoch mit den Bildern der Massenkommunikation verschmolzen ist. Kinder haben diese Bilder im Kopf und verständigen sich damit. Da es nicht unsere Bilder sind, entsteht hier eine detektivische Rekonstruktionsaufgabe. Unsere Filmanalyse plus Situationsanalyse als Methode soll hier helfen.

### Das Beispiel „E.T.“

Zwei Jungen einer vierten Grundschulklasse, Sven und Markus, reden miteinander, weil Sven Schwierigkeiten mit seinen Schwimmsachen hat.<sup>1</sup> Nimmt man die Spur des Films „E.T.“ in den Aussagen ernst, werden die zugrundeliegenden Themen der beiden Jungen verständlich. (Erläuterungen zu den einzelnen Aussagen der Jungen stehen in Klammern.)

*Situation analysieren,*

*Film-Spuren entschlüsseln*

Lehrerin: Denkt morgen an eure Schwimmsachen, Seife und Geld, daß ihr alles dabei habt.

Schüler: Ja, Ja.

Lehrerin: Und auch an die Taucherbrillen.

Sven: Nein, ich bringe keine Taucherbrille mit. Ich hab's satt. Ich hab mir oft genug Wunden geholt. Da will ich's jetzt nicht mehr noch einmal versuchen. Einmal und nie wieder.

(Sven ist über den unproblematischen Vorschlag entsetzt, Schwimmsachen

und Taucherbrille mitzubringen. Er reagiert heftig, ablehnend. Was bedeutet für ihn „Sich-Wunden-holen“? Sven ist ein Junge, der immer wieder und auch schwer krank ist, sodaß er öfter ins Krankenhaus mußte. Wenn er von „Wunden“ redet, sind die „Schwimmsachen“ für ihn also mit bedrückenden Erfahrungen verbunden. Welche könnte er meinen? Zum Beispiel gelingt es ihm meist nicht, Aufträge für den nächsten Schultag zu Hause zu erledigen. Er bekommt dafür von zu Hause auch keine Hilfe. Zudem hat seine Familie definitiv kein Geld für „Schwimmsachen“. Dies sich wieder einmal klar machen zu müssen, reißt sicher „Wunden“ auf.)

Dieter: Nee?

(Für Dieter ist das natürlich nicht nachzuvollziehen.)

Sven: Das is' so schlimm wie . . . Gegen Taucherbrillen hab' ich 'ne Allergie.

(Sven muß seine Behauptung „Ich hab mir oft genug Wunden geholt“ argumentativ belegen. „Allergie“ ist solch ein Argument.)

Markus: Das kauft dir die Lehrerin auch grad ab.

Sven: Ich, ich krieg' 'ne Allergie. Dann wird alles wund, und das tut schrecklich weh, und dann tun einem auch noch die Augen weh.

Dieter: Hm, hat recht.

(Die Kinder diskutieren, ob „Allergie“ auch die Lehrerin überzeugt. Dabei legt sich Sven auf Krankheit als Begründung seines Problems fest. Dieter kann Svens Argument nachvollziehen.)

Sven: Ich – weiß ja –, ich bin kein Mensch.

(Sven scheint in seiner Selbstwahrnehmung tief verunsichert zu sein.)

Lehrerin: Sondern?

(Die Lehrerin, mit der alltäglichen Organisation beschäftigt, kann auf solch eine bedrohliche Aussage nicht eingehen: Ein Kind fühlt, kein Mensch zu sein.)

Sven: Ein Autorifon. Im Krankenhaus war ich ja.

(Sven versucht, mit „Autorifon“ zu erklären, worum es ihm geht.)

Markus: Weiß du, wie E-Ti, öh, wie heißt der jetzt noch mal?

(Für Markus ist es klar, was Sven meint. „Autorifon“ in Verbindung mit „Krankenhaus“ versteht er. Was er verstanden hat, erklärt er, indem er Film und Figur des E.T. ins Gespräch einführt. E.T. ist ein kluges, einfühlsames Wesen aus dem Weltall, das die Größe eines Kindes, einen menschenähnlichen Körper und Gesichtszüge hat, aber auch ein Tier sein könnte.)

Sven: I-Ti.

(Sven bestätigt Markus, daß er richtig liegt.)

Markus: Wie der da krank wird.

(Markus benennt eine Stelle im Film „E.T.“)

Sven: Oh ja, der ist total weiß – ja. Weil er Heimweh hatte, da deswegen und wie er im Wasser lag.

(Sven bestätigt Markus, um welche Stelle es sich handelt und betont dabei die tödliche Gefahr, in der E.T. im Film tatsächlich ist. „Total weiß“ bedeutet im

Film, daß E.T. im Sterben liegt. Sven erklärt auch, warum er „total weiß“ war: weil er „Heimweh hatte“. Sven verweist noch auf eine zweite Filmszene, in der E.T. ebenfalls tödlich bedroht ist: „wie er im Wasser lag“.)

Markus: Uäh!

Sven: I-Ti, aber wie er im Gras saß, und da hat er gesagt und ihm da hat er so gemacht . . . uäh . . . uäh!

(Sven verweist auf eine Filmszene, in der ein kleiner Junge, Elliot, neben E.T. die Hauptfigur im Film, das außerirdische Wesen E.T. entdeckt. Beide fürchten sich voreinander.)

Markus: Ich find das gut, am Anfang, wo er die Smarties . . . hi, hi (lacht und schmatzt).

(Der Junge Elliot und E.T. entdecken sich gegenseitig als menschliche Wesen. Sie beginnen vorsichtig eine Beziehung. Dabei zeigt der Film „Smarties“, die bekannten bunten Schokoladenbonbons, die die beiden benutzen, um sich ohne Sprache zu verständigen.)

## Filmanalyse: Was erzählt der Film „E.T.“?

*Ein Strang der Filmhandlung: Sich bedroht fühlen, einen Freund gewinnen*

Für Sven und Markus geht es beim Film „E.T. – Der Außerirdische“ (von Steven Spielberg, USA 1981) um die Freundschaft zwischen dem zehnjährigen Jungen Elliot und dem Wesen E.T., das von einem anderen Stern kommt und auf der Erde gestrandet ist. Elliot und E.T. entwickeln ihre Freundschaft so weit, das Elliot E.T.s Gedanken und Gefühle direkt erlebt und versteht, ohne sprechen zu müssen. E.T. leidet unter Heimweh, erkrankt deshalb und stirbt. Weil Elliot seinem toten Freund sagt, daß er ihn liebt, erweckt er ihn wieder zum Leben.

Die Erwachsenen dagegen wollen das unbekannte und fremdartige Wesen E.T. nur für ihre Forschungszwecke fangen und unter Kontrolle stellen. Die Kinder verstecken E.T. und fliehen mit ihm. Elliots und E.T.s innige Freundschaft siegt über das zerstörende Unverständnis der Erwachsenen, gibt E.T. das Leben zurück und verhilft ihm dazu, auch wieder nach Hause zu kommen.

*Was erzählen die Filmepisoden, auf die Markus und Sven verweisen?*

Sven und Markus beziehen sich in sechs Aussagen ihres kurzen Gesprächs auf insgesamt fünf Filmszenen, die sie jedoch nicht in der chronologischen Abfolge des Films, sondern vom Filmende in Richtung Filmbeginn erzählen.

*Die Filmszene: „Wie der da krank wird“ (Markus)*

Diese 15 Minuten lange Episode ist zentral für die Filmerzählung. Polizisten, Wissenschaftler, Ärzte haben E.T. im Haus von Elliots Familie aufgespürt und

dringen mit einer bedrohlichen militärischen Operation in das Haus ein. Hier liegen der Junge Elliot und E.T. unter Schutzzelten in einer perfekten medizinischen Notstation, weil E.T. stirbt. Elliot ist ebenfalls in höchster Lebensgefahr, da er über seine Gefühle mit E.T. verbunden ist und deshalb seine Lebensenergie zusammen mit der E.T.s verliert. Elliot versucht, eine Notoperation an E.T. zu verhindern: „Sie dürfen das nicht. Sie machen ihm Angst . . . Laßt ihn in Ruhe. Ich kann alles für ihn tun, was er braucht . . . Ihr tötet ihn.“ Bevor E.T. stirbt, trennt er sich von Elliot, der jetzt wieder allein leben kann.

Elliot nimmt vom toten E.T. Abschied: „Sieh nur, was sie Dir angetan haben. . . Ich werde Dich nie vergessen. Mein Leben lang. Keinen Tag. E.T., ich liebe Dich.“ Jetzt beginnt E.T.s Herz wieder zu leuchten. Er lebt wieder und wird vollkommen gesund.

In dieser anrührenden Episode prallen zwei Welten aufeinander: Die Welt der Kinder mit der Welt der vernünftigen Erwachsenen (Ärzte, Wissenschaftler, Polizisten), die absolut nichts von E.T., den Kindern und ihrer Freundschaft verstehen. Elliots „E.T., ich liebe Dich“ bringt Leben und Gesundheit zurück. Elliot und die Kinder besiegen mit Zuneigung die verständnislose Vernunft.

*Die Filmepisode: E.T. „ist total weiß“ (Sven)*

Diese kurze Episode (circa zwei Minuten) geht der Filmstelle „Krankenhaus“ unmittelbar voraus. E.T. ist es nicht gelungen, mit seinen Artgenossen im Weltall Kontakt aufzunehmen, und so wird er – wie Sven richtig feststellt – vor Heimweh völlig krank. Er ist kreidebleich und stöhnt kraftlos: „Ma – ma“. Elliots Mutter ist vor Schrecken völlig gelähmt und flieht. Elliot ruft ihr nach: „Du kennst ihn nicht! . . . Wir dürfen ihn nicht allein lassen!“ Das Wesen E.T. ist emotional am Ende – vereinsamt, unverstanden, ohne seinesgleichen – und deshalb auch physisch tödlich bedroht (Symbol: weiße Körperfarbe). Diese Filmstelle erzählt, daß die Mutter, daß Erwachsene, die eigentlich helfen und versorgen sollten, das kranke, emotional ausgezehrte und fremde Wesen allein und damit umkommen lassen.



*Die Filmszene: E.T. „liegt im Wasser“ (Sven)*

Diese Szene (circa dreißig Sekunden) geht der Filmepisode „E.T. ist total weiß“ unmittelbar voraus. E.T. mißlingt es, im Wald mit seinen Artgenossen aus dem Weltall Kontakt aufzunehmen. Die Kinder finden ihn hilflos und stöhnend in einem Bach liegend, während Hubschrauber ihn suchen und verfolgen. Die Kinder verstecken E.T.

Thema dieser Szene ist E.T.s Hilflosigkeit. Es wird deutlich, daß E.T. allein auf der Erde nicht überleben kann. Er kann sich auch nicht alleine zurechtfinden.

*Die Filmszene: E.T. „sitzt im Gras“ (Sven)*

Diese kurze Filmszene (circa eine Minute) gehört zum Filmbeginn. Elliot und E.T. begegnen sich zum ersten Mal. Elliot wird nachts von einem unbekanntem Geräusch geweckt und geht mit einer Taschenlampe hinaus in den Garten. Plötzlich wird E.T. sichtbar, der vor Schrecken grunzt, wild und abwehrend mit den Armen gestikuliert. Auch Elliot erschreckt sich. Beide rennen voneinander davon.

In dieser spannenden Szene sieht auch der Zuschauer E.T. das erste Mal in voller Gestalt. Er sieht ungewöhnlich, eigentlich häßlich, doch auch wieder faszinierend aus.

*Die Filmepisode: „Smarties“ (Markus)*

E.T. und Elliot treffen sich zum zweiten Mal (Dauer: circa drei Minuten). Elliot hat im Wald versucht, E.T. mit Smarties anzulocken. Plötzlich taucht E.T.

im Garten auf, Elliot erschrickt wieder, E.T. kommt mit Grunzgeräuschen auf ihn zu. Elliot bleibt, obwohl er Angst hat, sitzen. E.T.s Hand greift nach ihm und legt die im Wald gesammelten Smarties auf Elliots Decke. Danach sieht man Elliot im Flur Smarties auslegen. E.T.s Hand schiebt sich langsam in Richtung Smarties, man hört ein Grunzen und dann zufriedenes Schmatzen. Elliot lächelt. Der Bann ist gebrochen, sie beginnen, Freunde zu werden.

## Welches Thema haben Sven und Markus?

Was erzählen sich die Jungen Sven und Markus mit den Filmepisoden? Welches Thema haben und besprechen sie?

Die Jungen gehen genau und sensibel aufeinander ein. Zugleich beziehen sie Szenen und Episoden eines langen Filmes präzise aufeinander. Dabei entsteht eine neue Geschichte. Hauptmerkmale dieser Geschichte ist, daß sich die Reihenfolge umdreht.

Die neue Geschichte, also Svens und Markus' Geschichte, endet nicht wie im Film mit der aufregenden Flucht der Kinder und dem Thema Freiheit und Unabhängigkeit. Svens und Markus' Geschichte hat vielmehr folgende Themen:

- in einer Erwachsenenwelt unverstanden, alleingelassen und tödlich bedroht sein;
- überleben, weil ein Freund um einen trauert;
- die Angst vor etwas Fremden überwinden und vorsichtig einen Freund gewinnen.

Sven und Markus kennen „E.T.“. Der Film hat in ihnen ein intensives Erlebnis zurückgelassen. Die Themen des Films sind ihnen vertraut. Markus merkt, daß Sven in einer Stimmung ist, die er auch bei E.T. verspürt hat. Er setzt nun die Filmelemente wie eine differenzierte Sprache ein und unterhält sich mit ihrer Hilfe mit Sven über dessen Stimmung und dessen Thema. Beide Jungen gehen gekonnt mit wichtigen Filmepisoden, mit den Figuren des Films und ihren Themen um. Sven fühlt sich von Markus verstanden. Deswegen kommt er auch aus seiner Stimmung heraus, verlassen und bedroht zu sein. Er verwendet ebenfalls die vorsichtige Art und Weise, wie im Film Freundschaft geschlossen wird, um mit Markus über Freundschaft zu reden. Markus greift das auf, indem er auf die Smarties-Episode des Films verweist, und beginnt zu lachen.

## Anmerkungen

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors aus: Unterrichtsmedien, Friedrich Jahresheft 11/1993



<sup>1</sup> Dieses Beispiel wurde dokumentiert und bearbeitet von Anja Rehm, Andrea Menzel, Michael Botor, David L. Kellar, Walter Kell.

## Literatur

B. Bachmair et al., Medienanalyse im Handlungskontext – Handeln und Sprachbilder eines Mädchens verstehen, in: M. Charlton/B. Bachmair (Hg.), Medienkommunikation im Alltag – Interpretative Studien zum Medienhandeln von Kindern und Jugendlichen. Schriftenreihe des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen, Band 24, München 1990, S. 146-171

*Ben Bachmair* ist Dozent für Erziehungswissenschaft und Medienpädagogik an der Universität Kassel und Autor zahlreicher Veröffentlichungen zum Thema Kinder und Fernsehen.